Nr. 40 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 19. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Eine neue Reparationskonferenz?

Um die wirtschaftliche Gesundung Europas — Ein Vorschlag der amerikanischen Regierung — Die Schulden sollen zahlungsfähig werden

Das erfundene Attentat

Als das „Attentat“ auf den Marschall Pilsudski bekannt wurde, ist hier sofort dargelegt worden, daß es sich hier um nichts anderes, als um einen billigen Wahlschlager handelt und vor allem um einen Akt, der die P. P. S. als die schärfste Oppositionspartei, innerhalb des Centrolews, treffen sollte. Der sozialistische „Robotnik“ erklärte dieses angebliche Attentat als ein Werk von Provokateuren und wies auf bestimmte Quellen hin, die ein Interesse an einem solchen Werk hatten. Am wenigsten wurde dabei der Marschall selbst interessiert, der, nach Angabe des Ministers Skladkowski, als Zeuge, vollkommen ruhig die Mitteilung aufnahm, als ihm Jagodzinski als angeblicher Täter benannt wurde. Man kann daraus folgern, daß der Marschall als erster die üble Seite der ganzen Angelegenheit erkannt hat und als die P. P. S. sich gegen diese Art Wahlprovokationen wandte, wußte man, daß nun alles in Szene gesetzt wird, um diesen Wahlschlager zu rechtfertigen. Ein sogenannter Prozeß wurde eingeleitet und schon in den ersten Verhandlungen zeigte es sich, daß ein Polizeikonfident die ganze Angelegenheit eingeleitet hatte und der „Ehrenmann“ und Hauptbelastungszeuge verrichtete selbst ein zweites Attentat gegen sich, um nicht vor den Schranken des Gerichts erscheinen zu müssen. Dieser Ehrenmann im Dienste der politischen Polizei, läuft aber noch heute herum und wir sind begierig, zu erfahren, ob gegen ihn ein Prozeß inszeniert wird, nachdem die ganze Affäre um das Attentat die Staatsautorität ins schlechte Licht gesetzt hat. Aber dem Prozeß mußte Rechnung getragen werden und so verurteilte, man die drei Angeklagten doch zu einem Jahre Gefängnis und gestern sind die „Attentäter“ gegen eine Kaution von 1000 Zloty auf freien Fuß gesetzt worden.

Man hätte nach dem Gang des Verfahrens eigentlich auf Freispruch aller Angeklagten rechnen müssen, wenn nicht ein kleines „Aber“ dabei wäre. Innerhalb der P. P. S. wußte man, daß irgend eine Quelle ein Interesse an der Zersplitterung der Organisation habe, und daß sich Provokateure in die Kampfabteilung, bezw. den Versammlungsschutz, eingeschlichen haben. Einer dieser Provokateure, der Polizeikonfident Purzycki, hat indessen sein Ziel erreicht, er inszenierte jenes angebliche Attentat, auf seine Vorschläge gingen die Trichimowicz und Jagodzinski ein, letzterer als alter Kämpfer mit Pilsudski, um Purzycki als Provokateur bloßzustellen. Der Polizeikonfident Purzycki war indessen gewandter und lieferte diejenigen der Polizei aus, die ihn als Provokateur bloßstellen wollten. Die Rolle wechselte, die Enthüller standen auf der Anklagebank und der Provokateur lieferte das Anklagematerial, genau so wie er zum Attentat selbst Geld und Waffen beschaffen hat. Das Aufgebot an Zeugen, darunter sogar einige Minister hätte man sich sparen können, wenn man weniger auf eine gewisse Abteilung Rücksicht genommen hätte, die durchaus das Bedürfnis verspürt hat, sich vor Gericht und aller Oeffentlichkeit zu blamieren. Denn eines hat der Prozeß doch mit aller Deutlichkeit dargelegt, daß man noch während der Wahlen, innerhalb der moralischen Sanacja alles aufs Spiel setzte, um die P. P. S. als Oppositionspartei zu schlagen und aus der Oeffentlichkeit überhaupt hinwegzuwischen. Aber für die ganze Aktion zeichnet die Polizei verantwortlich, die dem Innenminister Skladkowski unterstellt ist und der, wie es neuerdings heißt, durch einen anderen ersetzt werden soll. Man wollte die Polnisch-Sozialistische Partei treffen und legte den Innenminister fest, da unzweifelhaft erwiesen ist, daß sich die Polizei mißbrauchen ließ und auf eine Provokation eines ihrer Konfidenten hineinfiel, der Provokateur selbst aber befindet sich in Freiheit und treibt sein Handwerk weiter.

Wie der zweite Prozeß wegen der Demonstrationen des Centrolews am 14. September in Warschau, endete auch der Attentatsprozeß mit einem Freispruch der Opposition. wenn auch Verurteilte auf der Strecke bleiben, die Opfer dieses Prozesses sind. Der Gang der Verhandlungen hat indessen bewiesen, was sich hinter den Kulissen abgespielt hat. Ob im Demonstrationsprozeß oder im Attentatsprozeß, es hat sich erwiesen, daß sie als Wahlschlager gebraucht wurden und, sagen wir es bescheiden und offen, ihren Dienst erfüllten. Heute hat das Regierungslager, welches diese Prozesse als Wahlschlager brachte, seine Mehrheit im Sejm. Hier und dort bleiben Verurteilte als Opfer, nicht, weil ihre Schuld aus dem Titel des Prozesses erwiesen ist, sondern, weil die Umstände gegen sie sprechen. Eine Demonstration, die keine war, ein Attentat, welches nicht, vorhanden war, nicht von den Schuldigen geplant, sondern provoziert war, Polizeikonfidenten im Hintergrund, aber alles ist recht, wenn man die Opposition bloßstellen kann. Nun, das Urteil hat jedenfalls die ganze Aktion deutlich erhellt und hoffentlich treibt die Erkenntnis zu einem reinigenden Gewitter, welches die polnische Atmosphäre entspannt und die wahrhaft Schuldigen trifft.

—ll.

London. Der Neuyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß sich die amerikanische Regierung mit der Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der wirtschaftlichen und finanziellen Probleme Europas zum Frühsommer d. Js. mehr oder weniger einverstanden erklärt habe. Die amerikanische Regierung beabsichtige jedoch, sich nur streng „inoffiziell“ zu beteiligen. Nach amerikanischer Auffassung würde eine solche Konferenz eine dauerhafte Lösung des Reparationsproblems durch Herabsetzung der Zölle und andere Maßnahmen erzielen können, die es den Schuldnerländern leichter machen würde, ihre Verpflichtungen durch Steigerung der Ausfuhr zu erfüllen.

*

Wir geben diese Meldung mit Vorbehalt wieder, da aus den Mitteilungen des „Daily Telegraph“ nicht ersichtlich wird, um was für eine Konferenz es sich handeln soll. Auch fehlen bisher amtliche Bestätigungen dieser Meldung von anderer Seite

Preissturz steigert Reparationslast

Neuyork. Nach einem Bericht des europäischen Vertreters des Neuyorker Emissionshauses Harris Forbes u. Co., Mr. F. Stallforth hat der Sturz der Warenpreise dazu geführt, daß, wenn die Preise niedrig bleiben, alle vom Youngplan erhofften Vorteile zunichte werden würden. Durch den Preissturz sei der Wert der Reparationszahlungen um schätzungsweise 300 bis 500 Millionen Mk. jährlich gestiegen, so daß sie jetzt einen Betrag von 2500 Millionen Mk. jährlich und damit den Normallasten des Dawesplanes entsprächen. Die Reparationsfrage könne daher noch nicht als endgültig gelöst angesehen werden, wenn auch die sich voraussichtlich in nicht zu ferner Zukunft geltend machende Notwendigkeit einer Revision der Reparationszahlungen nicht bedeute, daß der Youngplan nutzlos gewesen sei. Seine Bedeutung habe zur Zeit seiner Schaffung darin gelegen, daß er einen weiteren Schritt in der Richtung der endgültigen Lösung der Frage gebracht habe. Auch heute noch bleibe er die Grundlage jeder zukünftigen Reparationszahlung.

Verworrene Lage in Spanien

Sanchez Guerra lehnt die Kabinettsbildung ab — Neue Verhandlungen des Königs mit Politikern Alfons soll Spanien verlassen — Wieder Diktaturgerüchte — Die Hoffnung auf Cambo

Madrid. Seit Dienstag abend tagt im Kriegsministerium eine Versammlung von monarchistischen Persönlichkeiten unter Vorsitz von General Berenguer. In dieser Sitzung soll, wie verlautet, ein monarchistisches Konzentrationskabinett gebildet werden, mit La Zierva an der Spitze und zu dem auch Graf Romanones und Garcia Prieto gehören würden. Man behauptet sogar, daß das neue Kabinett noch heute vom König vereidigt werden wird.

Sanchez Guerra verzichtet

Madrid. Sanchez Guerras Entschluß, auf den Versuch zur Kabinettbildung zu verzichten, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Alvarez für seine Beteiligung am Kabinett Bedingungen aufstellte, die den weiteren Verhandlungen große Schwierigkeiten bereiteten. Er wollte sich nämlich nur beteiligen, wenn Romanones und Garcia Prieto nicht in die Regierung mit aufgenommen würden.

Königsabgesandter beim kranken Cambo

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Madrid wollte der König nach seiner Unterredung mit Alvarez den Führer der katalanischen Regionalisten, Cambo, sprechen. Da dieser aber mit hohem Fieber bettlägerig ist, entsandte der König seinen Sekretär in die Wohnung Cambos, wo dieser eine kurze Unterredung mit dem Sekretär des erkrankten Politikers hatte.

Graf Romanones zur Lage in Spanien

Madrid. Zu den Ereignissen in Spanien veröffentlicht die Agentur Fabra folgende Meldung:

Der König empfing die liberalen Führer, Graf Romanones und Alhucemas, die beide früher Ministerpräsidenten waren. Graf Romanones gab Journalisten gegenüber die Erklärung ab: Ich weiß bereits, daß Sanchez Guerra den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben hat, da er als Mann der Rechten unter den Anhängern der Linken keine Mitarbeiter gefunden hat. Der König hat alles Denkbare getan, als er Sanchez Guerra mit der Bildung einer Regierung beauftragte, die eine verfassunggebende Nationalversammlung einberufen sollte. Man kann dem König also nicht den geringsten Vorwurf machen.

Die Agentur Fabra fügt dieser Meldung hinzu, daß diese Aeußerung das Charakteristikum dieses historischen Tages sei.

Die neue Stellung König Alfons XIII.

Paris. Die Stellung, die der König von Spanien in der jetzigen Krise eingenommen hat, beschäftigt die Oeffentlichkeit in erheblichem Maße. Man geht davon aus, daß König Alfons XIII. die Forderung Sanchez Guerras, seine Funktionen während der Tage der Konstituante ruhen zu lassen, angenommen habe. Der Madrider Sonderberichterstatter des „Journal“ erklärt dazu, diese Forderung Sanchez Guerra gegenüber dem König sei noch dadurch besonders peinlich geworden, daß der König die Verpflichtung übernommen habe, in einem zu veröffentlichenden Dokument, die von ihm gebilligten Bedingungen, bekannt zu geben. So unwahrscheinlich es auch klinge, der König habe alles angenommen. Wenn die verfassunggebende Versammlung das Verhalten des Königs als gerechtfertigt anerkennt, würden sich seine Gegner verpflichten, ihm alle seine Rechte zurückzugeben und sich ihm gegenüber als loyale Untertanen betrachten. Welches Risiko stellt diese Volksabstimmung für Alfons XIII. dar, der doch im Laufe seiner Regierungszeit in Hunderttausenden von Fällen Unzufriedenheit habe hervorrufen müssen. Welcher Triumph wäre es für ihn, wenn er diese Krise siegreich überwinde!



Waldemar Bonsels

— als Verfasser von „Biene Maja“, „Himmelsvolk“ und „Indienfahrt“ einer der meistgelesenen deutschen Schriftsteller — wird am 21. Februar 50 Jahre alt.



Der neue finnische Staatspräsident Svinhufvud

Im 3. Wahlgang zur finnischen Präsidentenwahl wurde der Kandidat der Rechtsparteien, der bisherige Ministerpräsident Svinhufvud, zum Staatspräsidenten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Präsident Svinhufvud, der auch an der Befreiung des Landes im Jahre 1918 führenden Anteil nahm, darf als die populärste Persönlichkeit Finnlands bezeichnet werden. Er ist ein Freund Deutschlands. Man darf annehmen, daß seine Wahl zur Befriedung der innerpolitischen Lage Finnlands beitragen wird.

„Normaler Entdeutschungsprozeß"

Der polnische Parzellierungsplan für 1932 — Die ehemaligen deutschen Gebiete wieder an der Spitze der Zwangsparzellierung

Warschau. Das amtliche polnische Publikationsorgan „Dziennik Ustaw" veröffentlicht den Parzellierungsplan für das Jahr 1932. Die ehemals deutschen Gebiete, die jetzigen polnischen Provinzen Posen und Pommerellen, stehen danach wieder an der Spitze der Zwangsparzellierung privaten Grundbesitzes. Der Plan sieht für Posen die Parzellierung von 24 000 Hektar und für Pommerellen die Parzellierung von 20 000 Hektar vor. Keine der anderen Wojewodschaften weist ähnlich hohe Zahlen auf. Die für das Bezirkslandamt Grodno festgesetzte Parzellierung von 22 000 Hektar liegt insofern weit unterhalb der für Posen und Pommerellen verfügten Parzellierungen, als dort bereits 5400 Hektar parzelliert sind, so daß in Wahrheit nur noch 16 600 Hektar parzelliert werden sollen. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Wojewodschaft Wilna. Von den im Plan veranschlagten 20 000 Hektar bleiben ebenfalls nur 16 500 Hektar zur Parzellierung übrig. Für die übrigen Landesteile liegen die Ziffern weit unterhalb der bisher genannten. Die Parzellierungen in Warschau betragen 10 000 Hektar, in Petrikau 5000 Hektar, in Lemberg 8000 Hektar, Bialystok und Krakau je 2000 Hektar. Die „Deutsche Rundschau" in Polen, das in Bromberg erscheinende Organ des Deutschtums, bezeichnet die für Posen und Pommerellen in dem Parzellierungsplan festgesetzten Zahlen als geradezu katastrophal, und er kommt zu dem Schluß, daß auch der neue Plan, der wiederum den Hauptdruck der Parzellierungen auf die ehemals deutschen Gebiete Westpolens legt, mit eindringlicher Deutlichkeit erkennen lasse, daß Politik und nicht Wirtschaftlichkeit die Triebfeder des Handelns ist, daß mithin nicht eine gesündere Agrarstruktur, sondern die Entdeutschung die Losung sei, die durch den Plan für Westpreußen ausgegeben wurde.

*

Zur Verständigung zwischen Deutschland und Polen trägt dieser neue Schritt nicht bei und das Liquidationsabkommen bleibt ein Fetzen Papier.

Wo die Diktatur herrscht

Skandalöse Zustände in Santo Domingo — Politiker und Journalisten ermordet — Terror gegen Richter und Bevölkerung

Washington. Die angesehene liberale Zeitung „Baltimore Sun" macht in einer jetzt beginnenden Artikelserie Enthüllungen über die angeblich skandalösen Zustände in der dominikanischen Republik wo das Kabinett und die Armee die Bevölkerung in unglaublicher Weise terrorisierten. Wie das Blatt berichtet seien alle hohen Richter vor Ablauf ihrer Amtsperiode entlassen worden. 11 führende Politiker und Journalisten der Opposition seien ermordet und weitere 28 eingesperrt und ausgewiesen worden. Eine strenge Zensur habe bisher verhindert, daß Meldungen über diese Zustände in das Ausland gelangten. Präsident Trajillo versuche, in den Ver. Staaten eine Anleihe aufzunehmen, doch habe das Staatsdepartement angesichts der geschilderten Zustände die Genehmigung verweigert.

Im Staatsdepartement wurde heute erklärt, daß in der Tat in der letzten Zeit zwei Anleihepläne der dominikanischen Regierung abgelehnt worden seien.

Verhaftungen ukrainischer Studierender in Warschau

Warschau. Die politische Polizei hat während der letzten Tage unter hier studierenden ukrainischen Hochschülern Verhaftungen vorgenommen. Wie die polnische Presse behauptet, soll das beschlagnahmte Material den Beweis liefern, daß die ukrainischen Studenten eine staatsfeindliche Tätigkeit betrieben haben. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 15 Personen.

Snowden über englische Finanzfragen

London. In einer Versammlung der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei erregte Snowden Aufsehen, als er erklärte, das Budget werde voraussichtlich einen Fehlbetrag von 40—50 Millionen Pfund Sterling aufweisen. Er beabsichtige nicht, sich für eine Senkung der Löhne oder der Arbeitslosenunterstützungen einzusetzen. Angesichts der schweren Finanzkrise werde man unter Umständen eine Steuererhöhung vornehmen müssen, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen, er hoffe jedoch, daß es nicht notwendig sein werde, die direkten Steuern zu erhöhen. Die Arbeiter würden unter Umständen vorläufig auf Pläne einer sozialen Entwicklung verzichten. Augenblicklich bestehe keine Aussicht auf eine sofortige Besserung der Lage. Die Zahl der Arbeitslosen werde wahrscheinlich eher zunehmen als abnehmen.

Mehrere Redner kritisierten seine Rede, jedoch wurde ein Antrag auf Einberufung einer neuen Versammlung mit 72 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Die Besprechung Gandhis mit dem Vizekönig

Neudelhi. Die Unterhaltung Gandhis mit dem Vizekönig dauerte vier Stunden und ist, wie man glaubt, annehmen zu können, befriedigend verlaufen. Die Unterhaltung wird morgen ihre Fortsetzung finden.

Fünftage-Arbeitswoche?

New York. Die „Evening Post" will erfahren haben, daß die deutsche Regierung die Einführung der Fünftage-Arbeitswoche durch Gesetz beabsichtige. Diese Nachricht hat in New Yorker Finanz- und Wirtschaftskreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Die „Evening Post" glaubt an den Erfolg einer so radikalen Maßnahme, erwartet aber schärfste Opposition durch die Sozialdemokraten.

An Berliner zuständiger Stelle ist von einer Absicht der Reichsregierung, die Fünftage-Arbeitswoche durch Gesetz einzuführen, nicht bekannt. Die Information der „Evening Post" ist anscheinend auf die in der Berliner Metallindustrie durchgeführte Maßnahme zurückzuführen.

Gruses Flugzeug freigegeben

Posen. Die Posener Morgenpersse berichtet, daß der Staatsanwalt die Freigabe des Flugzeugs von Gruse, der bekanntlich auf polnischem Gebiet notlanden mußte, angeordnet hat. Das Flugzeug ist Dienstag an die deutsche Grenze gebracht worden.

Schwere Zusammenstöße im Hafen von Le Havre

Paris. Im Hafen von Le Havre kam es gestern nachm. zu schweren Zusammenstößen zwischen Dockarbeitern und durch republikanische Garde verstärkter Polizei. Auf zwei im Hafen liegenden Schiffen arbeiteten nämlich Dockarbeiter zu den neuen Bedingungen der Arbeitgeber, die die Einstellung auch tageweise anstatt wie bisher wochenweise erlauben. Andere Dockarbeiter, die mit dieser neuen Arbeitsregelung nicht einverstanden sind, drangen auf diese beiden Schiffe und hinderten ihre Kollegen an der Arbeit, so daß die Polizei eingriff. Es kam zu ziemlich heftigen Zusammenstößen, in deren Verlauf 5 Personen schwer und etwa 15 Personen, darunter auch drei Hafenwächter, leicht verletzt wurden.

Zugunglück in Kongreßpolen

Warschau. Dienstag morgen ist bei Demblin im mittleren Kongreßpolen ein Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammengestoßen. Sechs Personen erlitten Verletzungen.



Ein Pazifist wird Norwegens Generalissimus

Zum Oberkommandierenden der norwegischen Armee wurde Oberst Laake ernannt — ein Anhänger der jetzigen Linksregierung und überzeugter Pazifist, der wiederholt für Einschränkung der Rüstungen und Verminderung des Heeres eingetreten ist. Seine Beförderung, durch die er 15 Generale übersprungen hat, wird von der Rechten scharf angegriffen, da sie als Belohnung ausgelegt wird für politische Dienste, die er als militärischer Sachverständiger der Regierung geleistet hat.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

40)

„Nein, wir haben durchaus keine Handhabe gegen ihn. Der Mann ist wirklich ein Agent. Die Namen von ausgezeichneten Künstlern stehen in seinen Engagementsbüchern und sie geben ihm alle das beste Zeugnis. Die Lüge, die nur halb eine Lüge ist, kann man leichter entdecken als einen Verbrecher, der nur halb ein Verbrecher ist. Wenn der Hauptkassierer der Bank von England zum Falschmünzer würde, so würde er der erfolgreichste Fälscher der Welt werden. Dieser Mr. Lynne hat sich nach allen Seiten hin gesichert. Ich habe vor einigen Tagen mit einem jüdischen Herrn gesprochen, einem kleinen, lebhaften Mann namens Goldstein, dessen Tochter vor sieben oder acht Monaten abgereist ist. Er hat bis jetzt noch nichts von ihr gehört und er sagte mir, daß Mr. Lynne sehr erstaunt war, als er erfuhr, daß sie einen Vater hatte. Er macht seine Geschäfte am liebsten und eigentlich prinzipiell nur mit alleinstehenden Mädchen."

„Hat Lynne dem alten Mann die Adresse seiner Tochter mitgeteilt?"

Leon zuckte die Schultern.

„Argentinien ist ein Land mit über einer Million Quadratmeilen — wie soll man sie da finden? Cordova, Tucuman, Mendoza, Salta, Santa Fe, Rosalio — das sind nur ein paar Städte, und es gibt Hunderte von Plätzen, wo die kleine Goldstein jetzt tanzen mag. Und diese kleineren Orte haben weder einen englischen noch einen amerikanischen Konsul. Es ist entsetzlich daran zu denken, George."

Manfred sah nachdenklich auf den grünen Rasen des Parks.

„Wenn wir nur ganz sicher wären", fuhr Gonsalez fort. „Es wird allerdings zwei Monate dauern, bevor wir es genau feststellen können, aber das Geld würde sich sicher lohnen. Unsere junge Freundin wird mit dem nächsten Postdampfer nach Südamerika abfahren. Du sagtest doch vor einiger Zeit, daß du gern wieder einmal nach Spanien gehen würdest? Ich glaube, ich werde die Reise nach Südamerika machen."

„Das wird das Beste sein. Ich sehe keine Möglichkeit, gegen den Mann vorzugehen, wenn du dich nicht vorher an Ort und Stelle informiert hast."

* * *

Miß Lilah Hacker ging in Boulogne an Bord der „Braganza" und war sehr überrascht, als sie entdeckte, daß der höfliche fremde Herr, der sie so unterhaltend über die Geographie Südamerikas aufgeklärt hatte, auf demselben Dampfer fuhr.

Sie war in der rosigsten Stimmung und freute sich, in das Land zu kommen, in dem es ihr so gut gehen würde. Ihre Hoffnungen auf die Zukunft waren himmelhoch. Und wenn sie auch ein wenig enttäuscht war, daß der liebenswürdige Mr. Gonsalez sich während der Ueberfahrt nicht viel um sie kümmerte, sondern sich merkwürdig zurückhielt, so war ihr sein Verhalten doch nicht besonders wichtig. —

Es war nun gerade ein Monat vergangen, seitdem Miß Hacker die „Braganza" betreten hatte, aber ihre Hoffnung und ihr Glaube an die Menschheit waren beinahe ganz zerstört. Die Schuld daran trug Rafferty, ein stämmiger Irländer, der allerdings in Argentinien geboren war. Er war der Eigentümer der Tanzhalle ‚La Plaza' in einer kleinen Stadt im Innern des Landes, wo Viehmärkte abgehalten wurden. Mit zwei anderen Mädchen war sie dorthin geschickt worden. Ihre Gefährtinnen besaßen allerdings schon Erfahrung darin, wie man die Cowboys zu unterhalten hatte, die jede Nacht zur Stadt kamen, und für die das Lokal ‚La Plaza' der größte Anziehungspunkt war.

„Sie müssen Ihr Benehmen aber von Grund aus ändern", sagte Rafferty und schob seine Zigarre von einer Ecke des Mundes in die andere. „Ich habe gehört, daß Sie gestern abend Spektakel machten, als Senor Santiago wünschte, daß Sie sich auf seinen Schoß setzen sollten."

„Ja, das stimmt", erwiderte Miß Hacker empört. „Ich kann mich doch nicht mit einem Farbigen einlassen!"

„Also hören Sie einmal zu. In diesem Lande gibt es keine Farbigen. Verstanden? Mr. Santiago ist ein Gentleman, außerdem hat er dicke Gelder und wenn er sich das nächstemal um Sie bemüht, dann sind Sie gefälligst nett und liebenswürdig zu ihm. Haben Sie das begriffen?"

„Das tue ich nicht." Sie war blaß und zitterte vor Aufregung. „Ich fahre heute abend noch nach Buenos Aires zurück."

„So? Sehen Sie einmal an!" Ein breites Grinsen ging über Raffertys Gesicht. „Die verrückte Idee können Sie sich aber gleich aus dem Kopfe schlagen!"

Plötzlich ergriff er sie am Arm.

„Sie gehen jetzt sofort auf Ihr Zimmer und bleiben dort solange, bis ich Sie heute abend zur Vorstellung herunterhole. Und wenn Sie Launen und Grillen haben sollten — dann wird Ihnen das noch leid tun!"

Er stieß sie durch die rohe Hoztür der kleinen Kammer, die ihr als Schlafzimmer diente. Nachdem er die Türe zugeschlagen hatte, blieb er noch im Gang stehen. Seine Flüche und Drohungen brachten sie vollständig außer Fassung und ließen ihr Blut stocken.

Am Abend kam sie herunter und absolvierte ihre Tanznummer. Zu ihrem Erstaunen und ihrer Erleichterung erregte sie nicht die geingste Aufmerksamkeit des protzigen Mr. Santiago. Dieser halbblütige Spanier mit dem gelben Gesicht saß unten und würdigte sie keines Blicks.

Auch Mr. Rafferty war ungewöhnlich höflich und liebenswürdig.

Sie ging etwas beruhigter in ihr Zimmer zurück. Aber plötzlich entdeckte sie, daß der Schlüssel verschwunden war. Erfüllt von neuer Sorge legte sie sich nicht zu Bett, sondern blieb auf und wachte. Worauf sie wartete, wußte sie selbst nicht. Um ein Uhr hörte sie leise Schritte im Gange und gleich darauf versuchte jemand, ihre Tür zu öffnen. Aber sie hatte zur Sicherung die Stuhllehne unter die Türklinke gestellt. Es wurde heftig daran gerüttelt und der morsche Stuhl krachte. Dann vernahm sie ein Geräusch, als ob ein Kissen mit einem Stock geschlagen wurde, und es war ihr, als ob draußen jemand längs der Holzwand zu Boden gesunken wäre. Einen Augenblick später klopfte es leise an ihrer Türe.

„Miß Hacker!" Sie erkannte die Stimme sofort wieder. „Oeffnen Sie schnell, ich will Sie von hier fortbringen."

Mit zitternden Händen rückte sie den Stuhl fort, entfernte die wenigen schwachen Möbelstücke, die sie gegen die Tür gestellt hatte, und öffnete. Bei dem Licht einer Kerze, die sie angesteckt hatte, sah sie Mr. Gonsalez, der mit ihr auf der „Braganza" nach Argentinien gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Seine „Heiligkeit" vor dem Mikrophon

Der Vatikan ist konservativ bis auf die Knochen. Man ist dort für das Neue verschlossen und will noch heute der Menschheit weismachen, daß die Welt erst 5000 Jahre besteht, obwohl in den Museen der ganzen Welt Beweise vorhanden sind, daß die Welt schon viele Millionen Jahre besteht. Wir sind daher ein wenig erstaunt, daß der Papst sich ein sehr modernes Auto mit eingebautem Thron angeschafft, daß er von der Telephoneinrichtung ausgiebigen Gebrauch macht u. dergl. Der jetzige Papst Pius der Elfte, scheint für das Moderne zu schwärmen. Allerdings haben wir von der Anschaffung eines modernen Flugzeuges durch den Papst noch nichts gehört, aber auch diese Anschaffung, dürfte kaum lange auf sich warten lassen, wenn in demselben Tempo die neuzeitlichen Anschaffungen im Vatikan vor sich gehen werden, wie das heute der Fall ist. Ein Flugzeug für den Papst und dann Flugzeuge für die Kardinäle könnten dem hl. Vater gute Dienste leisten und zwar nicht nur in bezug auf die ständige Verbindung mit den treuen Schäflein, aber sie könnten dann den Segen aus den Lüften, aus den höheren Regionen spenden. Der Segen kommt vom Himmel, pflegt man zu sagen und das ließe sich durch ein Flugzeug ganz gut bewerkstelligen.

Der Papst hat kein Flugzeug, aber er hat sich einen großartigen Rundfunksender zugelegt, mit einem goldenen Mikrophon natürlich, das am vergangenen Donnerstag vom Papst selbst eröffnet wurde. Die Radiobesitzer konnten durch ihre Radiohörer den päpstlichen Segen empfangen. Was würden die Bauern von Wielkie Luzyce, im Kreise Slupce, sagen, wenn sie erfahren würden, daß der „heilige Vater" durch einen „Teufelskasten" zu seinen gläubigen Schäflein spricht. Sie haben in dem Radiokasten den Teufel vermutet und haben ihn kurz und klein geschlagen und den Radiobesitzer, den Bauern Boleslaw Zawada, blutig zugerichtet, weil er mit dem „Teufel" hielt und ihm eine Drahtpromenade (Antenne) von der Scheune bis in seine Wohnung anlegte, damit der Teufel bequem in seine Wohnung gelange. Wir sind nun neugierig, ob der Pfarrer in Wielkie Luzyce den Bauern gesagt hat, daß jetzt durch diesen „Teufelskasten", der „hl. Vater" zu 300 Millionen Christen gesprochen hat und ihnen auf demselben Wege den Segen spendete. Dem Pfaffentum ist es zu verdanken, daß das arme Volk mit „Dummheit geschlagen" ist und in dem Fortschritt der Technik, den Teufel wittert. Solche Menschen, wie in Wielkie Luzyce, gibt es in Polen sehr viele und in den anderen Ländern selbstverständlich auch.

Die klerikale Presse ist selbstverständlich über den neuen Rundfunksender und die päpstliche Rede entzückt. Sie sagt, daß der Papst durch den Rundfunksender zu der Menschheit der ganzen Welt gesprochen hat, also zu den Bauern in Wielkie Luzyce auch. Diese wollen doch aber davon nichts wissen, da sie das Teufelswerk zerstört haben. Keiner von diesen Bauern wird der klerikalen Presse glauben wollen, daß auch der Papst durch einen solchen Kasten spricht. Er hat aber doch gesprochen und wir gestehen, daß seine Rede zu der neuen modernen Erfindung nicht ein bißchen passen wollte. Die Rede des Papstes war den heutigen Verhältnissen nicht angepaßt gewesen. Sie roch zu sehr nach mittelalterlichem Schimmel. Der Papst sprach von der Vereinigung der Reichen mit den Armen — ein Grundsatz der überhaupt kein Grundsatz ist. Die Reichen wollen bekanntlich von den Armen nichts wissen und es ekelt sie die Armut an. Das ist aber noch nicht alles, denn der Papst erteilte auch Ratschläge. Den Beherrschern predigte er die „christliche Liebe" und die „Untertanen" forderte er zum Gehorsam auf. Die Reichen sollen „chistliche Liebe" üben, die Armen sollen ehrlich und gut sein und die Arbeiter sollen Brüderlichkeit üben. Schade um die Worte und um die neue Erfindung, die zu solcher Rede gebraucht wird. An diese Grundsätze glaubt doch heute kein Mensch mehr.

Die Bolschewisten haben dem Papst bei seiner Rede einen Schabernak gespielt. Die Rede des Papstes war nämlich sehr schlecht verständlich. Das hindert zwar nicht, daß die klerikale Presse die Stimme des Papstes als eine sehr „angenehme" feststellen konnte.

Sie hat auch die Entdeckung gemacht, daß die Stimme nicht nur „angenehm" war, aber sie klang so, als wenn ein 40jähriger und nicht ein Greis gesprochen hätte. Dagegen stellt die französische Presse fest, daß die Bolschewisten ihren Großsender in Bewegung gesetzt haben und machten dadurch die Rede des Papstes unverständlich. Der neue Vatikanrundfunksender bereitet den Bolschewisten sicherlich Kopfschmerzen, denn die katholischen Radiobesitzer in Rußland werden jeden Sonntag Gottesdienst aus dem Vatikan hören können. Da wird es schon einen Krieg zwischen dem bolschewistischen und dem päpstlichen Rundfunksender geben.

Mißbrauch des Betriebsräterechts

Am Sonnabend fand in Kattowitz eine Sitzung des Gesamtbetriebsausschusses der Fürstlich-Plessischen Gruben mit dem Direktor statt, in welcher die Mitglieder desselben, Betriebsräte der Polnischen Berufsvereinigung, für einen Lohnabbau von 20 Prozent sprachen, wenn nur Heinrichsglück- und Fürstengrube nicht eingestellt werden.

Darunter befindet sich u. a. auch ein Gemeindevertreter aus Wiry, der zugleich Gemeindevorsteher von Wielkopole ist und den Lohnabbau wohl aushalten kann.

Die Verwaltung hat nun dieses Schriftstück den Betriebsräten der fraglichen Gruben vorgelegt. Diese haben energisch gegen eine solche Handlungsweise protestiert und den Rücktritt des gesamten Ausschusses wegen grober Pflichtverletzung gefordert. Es ist bereits eine Sitzung in der unglaublichen Angelegenheit anberaumt worden.

Neue Arbeiterreduktionen in Aussicht

Bei dem Demobilmachungskommissar Maske wurde gestern wieder verhandelt, da neue große Arbeiterreduzierungen bevorstehen. Zuerst wurde über eine Reduktion von 150 Arbeitern auf der Hoymgrube verhandelt. Nach langen Verhandlungen wurde eine Reduktion von 130 Arbeitern vom Demobilmachungskommissar genehmigt. Dann kamen die Rybniker Steinkohlenwerke an die Reihe, die 1200 Arbeiter reduzieren wollen. Die Verhandlungen blieben ergebnislos. Der Demobilmachungskommissar erklärte, daß zuerst eine Untersuchungskommission nach dorthin geschickt wird und vertagte die Verhandlungen. Ueber größere Reduktion von Arbeitern auf der Schellerhütte wurde eine Einigung nicht erzielt, desgleichen auch über die Schließung der Fabrik „Oswag" in Lazisk. Der Demobilmachungskommissar hat die Verhandlungen vertagt und ist wegen der zahlreichen Arbeiterreduzierungen nach Warschau gefahren, um dort zu intervenieren und sich neue Instruktionen zu holen.

Strafgefangene als Ankläger

Weiterer Zeugenverhör im Myslowitzer Prozeß — Schwere Belastung der Angeklagten — Freiheitsstrafen — Bevorstehende Entlassung aus dem Dienst

In der interessanten Prozeßsache gegen die Gefängnisaufseher aus Myslowitz wurden in der gestrigen Dienstag-Verhandlung eine Reihe weiterer Zeugen verhört.

Auch diesmal wurden die Gefängnisaufseher von mehreren Gefangenen belastet, welche aussagten, daß sie an dem fraglichen Tage, an dem der Ausbrecher Strzewiczek wieder eingeliefert worden ist, langanhaltende Schmerzensschreie und Hilferufe vernommen hätten. Einige Gefangene erkannten den Mißhandelten an der Stimme, andere dagegen wieder setzten sich mit anderen Gefängnisinsassen ins Einvernehmen und erfuhren, daß der eingelieferte Strzewiczek von den Aufsehern so arg mißhandelt wurde.

Verhört wurde auch als Zeuge der Gefängnisarzt. Dieser gab an, daß die Angelegenheit schon reichlich lange Zeit zurückliegt und er sich nicht mehr darauf entsinnen könne, ob Strzewiczek von ihm untersucht worden sei. In jedem Falle, so bemerkte der Arzt weiter, hätte er eine noch genauere Untersuchung vorgenommen, sofern er an dem Gefangenen irgendwelche Verletzungen wahrgenommen hätte.

Auch ein Polizeibeamter wurde verhört, der angab, einige Minuten nach Einlieferung des Gefangenen Strzewiczek noch im Gefängnis verweilt zu haben, um eine Bescheinigung entgegenzunehmen. Er hätte keine Wahrnehmungen gemacht, die darauf hätten schließen lassen, daß Strzewiczek in der Zeit seiner, des Zeugen Anwesenheit, von jemandem geprügelt worden ist.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme stand es einwandsfrei fest, daß sich alle, auf der Anklagebank befindlichen Aufseher

größte Verletzung der Dienstvorschriften

zuschulden kommen ließen.

Der Staatsanwalt verurteilte die brutale Handlungsweise der Wärter und führte in seiner Plädoyer aus,

daß das deutsche Strafgesetz für derartige Uebergriffe die schwersten Strafen vorsieht. Es sei höchst bedauerlich wenn Gefängnispersonal, welches mit den einschlägigen Vorschriften doch genauestens vertraut ist, derartige Uebergriffe begeht.

Der Ausbrecher ist vor Gericht erschienen, um als Mensch sein Recht für begangene Unbill zu fordern. Die Zeugen sagten fast ausnahmslos glaubwürdig aus, so daß an der Schuld der Gefängnisaufseher

nicht gezweifelt

werden könne. Mit schlimmen Beispiel sei der Aspirant Konieczny den anderen Wärtern vorangegangen, so daß dieser die größte Strafe verdient.

Nach der schweren Anklagerede des Staatsanwalts ergriff der Verteidiger das Wort, der schon vorher darauf hinwies, daß die Presse diesen Prozeß besonders tendenziös aufzieht. Demgegenüber führte der Richter aus, daß am ersten Verhandlungstag durch Zeugen klar erwiesen worden ist, daß Strzewiczek mißhandelt wurde. In diesem Sinne hätte die Presse berichtet. In seiner Verteidigungsrede berief sich der Verteidiger auf die Aussagen der Beklagten, welche sich zu einer Schuld nicht bekennen wollten. Er beantragte Freisprechung oder ein mildes Urteil, sofern das Gericht positiv von der Schuld der Wärter überzeugt sei.

Seitens des Gerichts wurde die Schuld der Gefangenenwärter als vollkommen erwiesen angesehen.

Aspirant Konieczny erhielt drei Monate Gefängnis, die übrigen 4 Beklagten wurden zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Letzteren wurde Bewährungsfrist zugebilligt. Auch der Richter hielt es für erforderlich, die Handlungsweise des Gefängnispersonals scharf zu verurteilen. Ein solches Vorgehen, gegenüber Gefangenen wäre in keinem Falle statthaft. Das Gefängnispersonal hat besondere Dienstanweisungen und muß diese strikt beachten. Bemerkenswert sei übrigens in dieser Strafsache, daß es wohl zum ersten Mal vorgekommen sei, daß innerhalb der Wojewodschaft Schlesien Gefängnisinsassen gegen Gefängnispersonal wegen schwerer Mißhandlung vor Gericht als Ankläger auftreten. Die Zeugen hätten ohne Widersprüche immer im gleichen Sinne ausgesagt und durch ihre Behauptungen die beklagten Gefängnisaufseher schwer belastet. Das Urteil wäre für die brutale Mißhandlung des Gefangenen verhältnismäßig gering, jedoch werden die Verurteilten schon hart genug durch Einleitung des Disziplinarverfahrens und die bevorstehende Entlassung aus dem Dienst, bestraft. y.

Die Schweiz hat kein Geld für Polen

Vor einer Woche weilte bei uns eine Kapitalistengruppe aus der Schweiz. Die Herren wurden überall herumgeführt, getränkt und gefüttert. Sie haben sich auch ganz wohl bei uns gefühlt. Um ihnen alles zu zeigen, brachte man sie auch nach Gdingen, um ihnen den polnischen Hafen zu zeigen. Auch dort wurden sie gelabt, aber dort platzte endlich die Bombe. Der Führer der schweizer Kapitalisten, Ziegerlie, erklärte auf dem Bankett in Gdingen, daß die Schweiz nicht so viel Geld habe, um all die großartigen Unternehmungen in Polen finanzieren zu können. Das ist alles, was uns die Herren Schweizer nach ihrem langen Besuch zu sagen hatten, selbstverständlich, bis auf die unbezahlten Rechnungen, die den Steuerzahlern später vorgelegt werden.

Unsere Wojewodschaft hat sich bekanntlich bei derselben Kapitalistengruppe um eine Anleihe bemüht. Nachdem aber die Schweiz nicht soviel Geld hat, um die Unternehmungen in Polen zu finanzieren, so werden wir sicherlich die 50 Millionen Zloty, wovon so viel gesprochen wurde, nicht bekommen. Dafür werden uns zum Trost die guten Schweizer ihre Schokolade schicken, denn sie haben viel davon.

Kattowitz und Umgebung

Verhängnisvoller Sturz. In der Nähe des Kattowitzer Bahnhofs glitt infolge der herrschenden Glätte eine gewisse Dobzainski aus Kattowitz aus und erlitt durch den wuchtigen Aufprall einen Beinbruch. Mittels Auto der Rettungsstation konnte die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt werden. z.

Feuer infolge Schornsteindefekt. Auf einem Bodenraum des Gebäudes der Darmstädter Nationalbank auf der ulica Marszalka Pilsudskiego brach Feuer aus, welches von der alarmierten Wehr bald gelöscht werden konnte. z.

Raffinierter Gauner geschnappt. Ein gefährliches Spiel trieb seit längerer Zeit in Kattowitz und Umgegend ein gewisser Franz Krawczyk, welcher von verschiedenen Personen, vorwiegend bei den Landbewohnern Obligationspapiere von Bau- und Investitions-Anleihen herausschwindelte. Der Gauner gab an, daß der Eintausch gegen eine andere Serie erfolgen werde. Ebenso nahm er „Manipulationsgebühren" entgegen, indem er erklärte, daß die betreffende Nummer der Obligationsanleihe zur Auslosung gekommen sei. Die Wertpapiere verkaufte der Schwindler dann an andere Personen gegen Spottpreise. Die Polizei wurde schließlich auf den Gauner aufmerksam und nahm die Verhaftung vor. Bei seiner Vernehmung bekannte sich der Arretierte zu verschiedenen Betrugsmanövern. Es wurde weiterhin festgestellt, daß sich Krawczyk unter falschem Namen vor der Polizei verbarg. Krawczyk nannte sich u. a. Waclaw Tomiak und Waclaw Szeponik. z.

Sie wurden gefaßt. Vor einigen Tagen wurden zum Schaden der „Oheimgrube" 400 Kilogramm Schmalspurbahngleis gestohlen. Im Laufe der Untersuchungen gelang es die Täter und zwar den Walter Rysz und Maximilian Zawerda, beide in Kattowitz wohnhaft, zu ermitteln. In diesem Zusammenhang wurde ein Königshütter Alteisenhändler, welcher von den Spitzbuben das Diebesgut aufkaufte, festgenommen. z.

Königshütte und Umgebung

Kommunisten auf der Anklagebank.

Vor der Strafkammer in Königshütte hatten sich mehrere Personen wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten. Angeklagt waren ein gewisser Josef Skupin, Wilhelm Zawislo und Viktor Mos aus Hohenlinde, welchen zur Last gelegt wurde, kommunistische Flugblätter zur Verteilung gebracht zu haben. Aus der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß die Polizei in Kenntnis gesetzt wurde, daß wiederum ein Transport solcher Flugblätter am Bahnhof Königshütte ankommen wird. Die Polizei stellte sich auf die Lauer und als Viktor Mos die Pakete mit Flugblättern in Empfang nehmen wollte, ist er von der bereitstehenden Polizei verhaftet worden. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er an, sich nur einige Zloty verdienen zu wollen und mit der kommunistischen Angelegenheit nichts gemein hat. Kurz darauf erfolgte die Verhaftung seiner Auftraggeber, deren Schuld die gestrige Verhandlung ergeben hat. Der Staatsanwalt forderte strengste Bestrafung. Das Gericht verurteilte Skupin und Zawislo zu je 9 Monaten Gefängnis, während Mos freigesprochen wurde.

In einem zweiten Prozeß wurde einem gewissen Peter Mazelon aus Schwientochlowitz zur Last gelegt, in den umliegenden Ortschaften Jugendkampforganisationen gegründet und von Zeit zu Zeit geheime Sitzungen abgehalten zu haben. Der Angeklagte bestritt jegliche Schuld, die geladenen Zeugen sagten aber das Gegenteil aus. Nach den Aussagen sollen einige der Zeugen von M. aufgefordert worden sein, der Kampforganisation beizutreten bezw. zu den Geheimsitzungen zu erscheinen. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 10 Monate Gefängnis. m.

Auf der Straße zusammengebrochen. An der ulica Bytomska brach ein gewisser Emanuel Gerlich aus Kattowitz infolge Schwächeanfalles zusammen. Nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus wurde festgestellt, daß G. infolge Blinddarmentzündung sich einer Operation unterziehen mußte. Durch die vorzeitige Entlassung ging die noch nicht ganz verheilte Narbe auf und verursachte einen starken Blutverlust. m.

Ohne Taschenmesser geht es nun einmal nicht. Während eines Tanzvergnügens auf dem Redenberg kam es zwischen einigen Personen im angeheiterten Zustande zu einer Schlägerei. Hierbei wurde eine gewisse Stephani Z., aus Chorzow von dem Josef G. aus Königshütte mit einem Taschenmesser gestochen. Zum Glück ist die Verletzung nicht schwerer Natur. Die Polizei nahm sich des Messerhelden an. m.

Wenn zwei sich um ein Weib streiten. Ein gewisser Georg B. und Franz O. warben seit einiger Zeit um die Gunst eines Weibes. Hierbei gerieten sie in Feindschaft, wo O. während einer Schlägerei arg zugerichtet wurde. Polizeiliche Anzeige wegen Körperverletzung ist erstattet worden. m.

Verbotener „Sport". Ein gewisser Paul B. von der ulica 3-go Maja 47 wurde zur Anzeige gebracht, weil er des öfteren in den Abendstunden durch eine große Anzahl von Schüssen aus einer Schreckschußpistole die Einwohnerschaft beunruhigt hat. Der verbotene „Sport" dürfte ihm eine exemplarische Ordnungsstrafe als Belohnung einbringen. m.

Ein feiner Aftermieter. Dem Arbeiter Wladislaw M. von der ulica 3-go Maja 43 entwendete eine unbekannte Person das ganze in der Wohnung aufbewahrte Geld. Der Tat verdächtigt wird ein bei ihm wohnhafter Aftermieter. Die Polizei nahm ein Protokoll auf. m.

Bissiger Hund. An der ulica Hajducka wurde der Händler Goldschlecht aus Kattowitz von einem Hunde des Besitzers Tomala angefallen und erheblich gebissen. G. mußte sich in das städtische Lazarett begeben. m.

Chorzow. (Veruntreut.) Bierverleger Josef Sieja brachte den Kutscher Josef W. aus Neuheiduk zur Anzeige, weil er für geliefertes Bier und Mineralwasser einkassierte Gelder in Höhe von 176 Zloty für sich behielt. m.

Siemianowitz

In Bittkow wurden die deutschen Sozialisten wieder zum Abzug veranlaßt.

Geht es nicht so, so geht es eben anders herum. Ein ewiger Dorn im Auge, scheinen dem Gemeindevertreter W. die beiden Vertreter der deutschen Richtung zu sein. Sind es auch Sozialisten, die von Arbeitern ins Gemeindeparlament geschickt wurden, so sind es aber Mitglieder der deutschen Richtung und deshalb schon anrüchig. Dies ist aller Grund zu verschiedenen Schikanen. Ein halbes Jahr lang wurden diese beiden „Unwürdigen" wegen der berüchtigten Treviranusrede von den Sitzungen erstmalig ausgeschlossen. Kaum sind sie aber wieder drin, so ist schnell ein Mittel gefunden, beide nochmals herauszuekeln. Die beste Gelegenheit hierzu bot natürlich das Budget für 1931/32.

Am Sonntag wurde das Budget mit weiteren 4 Punkten zur Beratung angesetzt. In die Schulkommission sind gewählt worden: Hlodek von der Sanacja, Krasson von der P. P. S. und Sollik von den Konjunkturrittern. Diese drei Parteien bilden eine geschlossene Front und nur so ist es erklärlich, daß die Deutschen in keiner einzigen Kommission vertreten sind. Daß die P. P. S. mit ihrem Führer Lesinski nicht weiß, wo sie richtiggehend hingehört, ist mehr als bedauerlich. Der 100 prozentige Zuschlag zur Grundsteuer wurde gleichfalls genehmigt. Einen Witz hat sich scheinbar der Gemeindevertreter, Gastwirt Brysch, geleistet, indem er sich für den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch einsetzte. Als nämlich vom Antialkoholverein eine Subvention angefordert wurde, stimmte B. treu und brav für die Bewilligung eines Betrages; er brachte somit ein Opfer für seine gutflorieden Destille. Leider warten die anderen Gemeindevertreter gegenteiliger Ansicht und der Antrag fiel. B. ist ein weißer Rabe unter seinen Berufskollegen.

Bei der Budgetberatung kam es zum Klappen. Hier verlangten die beiden D. S. A. P.-Vertreter Vertagung der Sitzung und Zustellung einer Abschrift vom Haushaltsplan, um sich besser orientieren zu können. Verschiedene Gemeindevertreter der anderen Richtungen teilten diese Ansicht, was jedoch nicht verhinderte, daß der Antrag mit einer Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Und jetzt glaubte der Vorsitzende Gift und Galle gegen die Deutschen speien zu dürfen. Er bereicherte sogar den polnischen Sprachschatz um einen sehr interessanten Ausspruch, indem er bemerkte, daß die Deutschen nicht berechtigt sind, polnische Glocken zu läuten. Welche Glocken er meinte, ist nicht bekannt. Bittkower sind es jedenfalls nicht, denn die kleine Kapelle dort besitzt keine Glocke. W. versicherte, allen anderen eine Abschrift des Budgets zugehen zu lassen, nur den zwei deutschen Vertretern nicht. Diese unterschiedliche Behandlung ließen sich Beide nicht gefallen und verließen den Sitzungssaal. Und wieder wird sich wohl der Starost mit einer Zwerggemeinde und ihrem Leiter beschäftigen müssen.

Ergebnis der Betriebsratswahlen. Zu der auf Richterschacht stattgefundenen Betriebsratswahlen erhielten die Freien Gewerkschaften (Bergarbeiter und Centralny) 5 Sitze Polnische Berufsvereinigung 3, Christen 1, Extraliste der P. P. S. 1, Federacja kein Mandat.

Hinter Schloß und Riegel. Die Polizei nahm den Theodor Wioska aus Eichenau fest, welcher aus der Remise der Feuerwehr in Siemianowitz zum Schaden des Wehrmanns Rudolf Thiel ein Herrenfahrrad entwendete. Wie es heißt, soll Wioska bereits viermal wegen Fahrraddiebstahls vorbestraft sein. x.

Myslowitz

Auf der Suche nach drei gefährlichen Banditen. Auf der Chaussee nach Schoppinitz wurde, wie schon berichtet, der Arbeiter Ewald Chil aus Chropaczow von drei maskierten, bewaffneten Banditen angefallen und beraubt. Die Banditen feuerten einen Schreckschuß ab und verschwanden. Nach einer Beschreibung ist der erste Täter etwa 172 Zentimeter groß, von kräftigem Körperbau und trug einen dunklen Mantel, grauen Hut und weißen Schal. Der zweite Täter weist die gleiche Größe auf und ist schlank, hat glattrasiertes Gesicht und trug dunklen Mantel, dunklen Hut. Eventl. Mitteilungen, welche zur Ergreifung der Banditen führen können, nimmt die Kattowitzer Polizeidirektion oder die nächste Polizeistelle entgegen. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Einführung einer 7. Schicht.

Sonntagsarbeit. — Hohe Direktorengehälter. — Arbeiterentlassung.

Die Arbeitslage der Bismarckhütte scheint einer Besserung entgegenzusehen. Das beweist die Einführung einer 7. Schicht in der Woche im Betriebe der Grobstrecke, sowie das Sonntagsarbeiten der Bohrrohrdreherei. Auf der anderen Seite aber geht man dazu über, eine Anzahl von Arbeitern zu entlassen. Trotzdem noch keine Einwilligung vom Demobilmachungskommissar vorliegt, gibt die Generaldirektion der Bismarckhütte die Entlassung von 167 Arbeitern und Arbeiterinnen, sowie 65 Pensionären beim Betriebsratsausschuß bekannt. Und wie auch nicht anders zu erwarten, haben die Arbeiter bei der Löhnung, die immer magerer aussieht, statt einer besseren Löhnung die Entlassung per 1. März 1931 zugestellt bekommen.

Wie sieht nun aber die Kehrseite aus. Beamtenzuwachs und hohe Gehälter, aber keine blauen Briefe. Von den Entlassungen hat zum größten Teil die Bauabteilung zu spüren bekommen. Laut einer Verfügung der Generaldirektion soll der Platzbetrieb, der 53 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, aufgelöst werden. Die Arbeiten, die diese Belegschaft ausgeführt haben, sollen die einzelnen Betriebe selbst übernehmen.

Nun kommt die gut ausgedachte Sache. Statt diese Belegschaft in den Betrieben unterzubringen, hat man in der Verfügung einen Passus eingeführt, der da lautet, eine Erhöhung der Belegschaft darf nicht erfolgen. Hier liegt der Hund begraben. Für euch Arbeiter das Stempeln und für die guten Herren von oben der Profit.

Die Spitze dieser tüchtigen Erfinder stellt ein Herr Direktor Bohse, einstmals ein loyaler Betriebschef, heute Direktor und radikaler Ausbeuter der Arbeitskraft. Was bisher 53 Arbeiter und Arbeiterinnen vom Platzbetrieb geleistet haben, sollen jetzt die Betriebe, die ohnehin schon mit einer eingeschränkten Belegschaft arbeiten, vollführen.

Arbeiter, die ihr noch den Organisationen fernsteht, hinein in dieselben, stärkt die Reihen, damit unsere Führer diesen Herren Kapitalisten das Handwerk legen können.

Des Widerspenstigen Zähmung. In Schwientochlowitz wurde ein Polizeibeamter, welcher Dienst tat, von dem Thomas Szulz angegriffen. Der Angreifer versuchte den Beamten zu entwaffnen. Daraufhin machte der Schutzmann von seiner Schußwaffe Gebrauch und feuerte nach Szulz zwei Schüsse ab. Derselbe erlitt Verletzungen am Bein. Es erfolgte seine Ueberführung in das Krankenhaus. x.

Die Einführungssitzung der neuen Gemeindevertretung von Rosdzin-Schoppinitz

Reinfall der Korfantysten — Schöffenwahl vertagt — Kein gleiches Recht für Alle

Einen äußerst interessanten Verlauf nahm die gestrige Sitzung der neugewählten Gemeindevertreter in Rosdzin-Schoppinitz, die nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses stattfand. Allgemein herrschte eine feierliche Stimmung, und sogar die „Polska Zachodnia" hat zu dieser Sitzung einen Vertreter entsandt, der merkwürdigerweise, im Unterschied zu den Pressevertretern anderer Blätter, seinen Platz im Sitzungssaal selbst einnehmen durfte, obwohl dieses nach einer Erklärung des Gemeindevorstehers Bieniosek laut Beschluß der Gemeindevertreter von Schoppinitz keineswegs statthaft ist. Wiederum ein Beweis dafür, daß von dieser Stelle kein gleiches Recht für Alle zu erwarten ist. Die Sensation des Tages war die Schöffenwahl, die in der Tat eine Sensation brachte, die einen glatten Reinfall der Sanacjapartei bedeutet und ein Zeugnis dafür abgibt, daß auch diese politische Gruppe unter sich uneinig ist. Wenigstens in Rosdzin-Schoppinitz.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der kommissarische Gemeindevorsteher Bieniosek die Sitzung. Ihm zur Seite saßen die beiden kommissarischen Schöffen, der ehemalige Gemeindevorsteher von Rosdzin Suchy und Lyszczak. Die Plätze der beiden Kommunisten Wieczorek und Maleska blieben unbesetzt. In kurzer, inhaltsreicher Ansprache macht der kommissarische Gemeindevorsteher Bieniosek die Gemeindevertreter auf die Wichtigkeit dieser ersten Sitzung des Rates der der vereinigten Gemeinden aufmerksam und wies auf den historischen Wert des Moments dieser Sitzung hin. Im Weiteren führte Bieniosek aus, daß die neuen Gemeindevertreter vor schwierige Aufgaben gestellt sein werden, da das

Budget der Gemeinde um ¼ Million Zloty gekürzt

sei und die Einnahmen infolge der Wirtschaftskrise immer mehr zusammenschrumpfen. Demgegenüber hat die Gemeinde ihre besonderen Sorgen mit den Arbeitslosen, von denen nur gegen 800 Personen Unterstützungen erhalten. Die anderen

1200 haben kein Recht auf laufende Unterstützungen und fallen der Gemeinde zur Last.

So manches, was man ausführen wollte, wird man fallen lassen müssen. Dieses werden besonders die Wähler verstehen müssen und dürfen den einzelnen Fraktionen keine Vorwürfe machen, wenn nicht alles nach ihren Wünschen gehen sollte. Darauf erfolgte die Einführung der Gemeindevertreter ins Amt und ihre Verpflichtung durch Handschlag.

In der Folge wurde der Gemeindevertretung die Resignation der Spitzenkandidaten der Chadecja und der Invalidenliste zur Kenntnis gebracht und an Stelle der ausgeschiedenen die neuen Gemeindevertreter, und zwar Kutz von den Invaliden und Severin von der Korfantygruppe ins Amt eingeführt.

Nun folgte die

Schöffenwahl.

Zur Sache ergriff das Wort der kommissarische Schöffe Suchy und bat die Gemeindevertreter, von der Wahl Abstand zu nehmen, da die einzelnen Fraktionen zu wenig Zeit gehabt haben, um für diesen verantwortungsvollen Posten die richtigen Leute vorzuschlagen. In seinem Antrag wollte Suchy die Wahl um 8 Tage verschoben haben. Dagegen verwahrten sich die Redner der Chadecja Skopek und Lyszczak, die darauf hinwiesen, daß jede Fraktion ihrerseits schon längst die vorzuschlagenden Personen in Bereitschaft hätten und nebenbei für diesen Fall vorbereitet wären. Man sollte sich nicht lächerlich machen. Hierzu erklärte der kommissarische Gemeindevorsteher, daß es ihm in der Tat nicht möglich war, die Einladungen zu der Sitzung eher zu verschicken. In der Abstimmung wurde

der Antrag Suchys um Vertagung mit 14 Stimmen angenommen.

Für die Vertagung stimmten geschlossen die deutsche Fraktion, die P. P. S., die N. P. R. und ein Teil der Korfantyleute. Die Sanatoren enthielten sich der Stimme.

Darauf schritt man zur Wahl des Vorbereitungsausschusses. Vorgeschlagen und gewählt wurden von der deutschen Fraktion: Chromik, Jakobsen, Sander und Retter, von der Chadecja: Skopek, Wolf, Cober und Morgala, von der P. P. S. Dlubis, von der Sanacja Kupilas und Kutz von den Invaliden. Die Wahl war proportionell zur Stärke der einzelnen Fraktionen erfolgt.

Mit herzlichen Worten der Ermahnung zur friedlichen Zusammenarbeit zum Wohle des ganzen Gemeindewesens, schloß der kommissarische Gemeindevorsteher Bieniosek die Sitzung. —h.

Bei den Maschinisten und Heizern

Wenn die Zahl der Berufsverbände in den letzten Jahren innerhalb der Freien Gewerkschaften bis auf ein Minimum gesunken ist, so ist zweifellos bei den noch bestehenden Berufsgruppen eine Stabilisation des Existenzwillens eingetreten, das in der am Sonntag abgehaltenen Bezirksgeneralversammlung des Maschinisten- und Heizer-Verbandes wohl seinen stärksten Ausdruck fand. Noch niemals seit Gründung des Wirtschaftsbezirks Ost-Oberschlesien ist dem Ruf des Bezirksvorstandes in so nachhaltiger Weise Folge geleistet worden, wie bei dieser Generalversammlung. Es mag wohl dabei auch die allgemeine Wirtschaftsnot einen Teil zu dem Erfolg des Sonntags beigetragen haben, jedoch haben sich die örtlichen Generalversammlungen ganz im Rahmen der Versammlungen in den früheren Jahren gehalten. Deshalb kann ohne Uebertreibung der Dinge von einem außergewöhnlichen Erfolg der Tagung gesprochen werden. Wohl keine andere Organisation wird sich jetzt an die Reform ihrer Beiträge heranwagen, wie es der Maschinisten- und Heizerverband getan hat und machen mußte, denn die Not der Zeit fordert von der Organisation die Lösung vieler neuer Aufgaben, die früher außerhalb des Zugriffes des Verbandes lagen. Die einstimmige Annahme des Vorschlages auf Erhöhung der Lokalzuschläge beweist, daß jedes Mitglied bestrebt ist, die Grundfesten seiner Organisation zu einem unzerstörbaren Bollwerk auszubauen, an dem jeder Ansturm, von welcher Seite er auch kommen möge, zerschellen muß.

Der Kollege Andersek eröffnete mit einer kleinen Verspätung die Generalversammlung, begrüßte die Erschienenen, stellte fest, daß sämtliche Ortsgruppen durch ihre Delegierten vertreten waren und gab die Tagesordnung bekannt, die 7 Punkte umfaßte. Nach Verlesung des Protokolls durch den neuen Bezirksschriftführer, Kollegen Hrabak, von der letzten Bezirksdelegiertenversammlung, erstattete der Bezirksleiter Sowa seinen Tätigkeitsbericht, welcher wiederum beweist, daß die Anforderungen, welche die Mitgliedschaft an ihren Verband stellt, von Jahr zu Jahr ansteigen. Mehr wie bisher mußte bei den massenhaften Reduzierungen Einzelarbeit geleistet werden und oft genug ist es vorgekommen, daß mehrere fast endlose Sitzungen beim Kommissar abgehalten werden mußten, nur um organisierte Arbeiter vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Wo der direkte Erfolg versagt blieb, mußten andere Instanzen angerufen werden. In 33 Terminen vor den Gewerbegerichten, wo 12 Streitfälle zur Verhandlung standen, wurden 11 gewonnen und eine Klage verloren. Vor dem Sond Ogrengowy schwebt die Kollektivklage gegen die Bismarckhütte, woran 11 unserer Kollegen beteiligt sind. Außerdem eine Lohnklage für ein entlassenes Betriebsratsmitglied von der Firma „Dakem". Eine Klage wegen Unterschlagung mußte gegen eine außerhalb des Verbandes stehende Person beim Staatsanwalt angestrengt werden, die mit Verurteilung der betreffenden Person endete. Außerdem ist die Schadenersatzklage mit Erfolg durchgeführt worden. Von den 6 eigenen Tarifen konnten bei zweien im Berichtsjahr trotz der Krise die Löhne von 5 bis 10 Prozent aufgebessert werden, während 4 Tarife bis heute unverändert weiterlaufen. In mehreren Eisenhütten, wo besondere Vereinbarungen über die Bezahlung des Kesselpersonals bestehen, wie in der Bismarck- und Falvahütte, wurden gleichfalls erhebliche Verbesserungen erzielt. Die Versammlungen, Sitzungen, Konferenzen usw., dienstliche und ehrenamtliche, füllten fast jeden Tag im Kalenderjahr aus und trugen dazu bei, daß die Interessenvertretung für die Mitglieder sich lückenlos gestaltete. Die Revolutionierung innerhalb des Wirtschaftslebens stellt die Gewerkschaften und somit auch unsere Organisation vor neue Aufgaben, die zu bewältigen nur dann möglich sein wird, wenn jedes Mitglied Hand ans Werk legt und mithilft, an der Befreiung des Proletariats von der kapitalistischen Mißwirtschaft zu arbeiten.

Hierauf gab der Bezirksleiter den Kassenbericht. Die Einnahmen für die Hauptkasse wiesen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung auf. Der Markenumsatz hat sich auf der gleichen Höhe gehalten. Nach Abzug sämtlicher statutarischen Unterstützungen und Verwaltungskosten verblieb noch ein Ueberschuß von 11 179,75 Zloty, der an die Hauptkasse abgeführt wurde.

Die Finanzlage der Bezirkskasse läßt trotz Erhebung eines Extrabeitrages im vergangenen Jahre immer noch zu wünschen übrig. Es ist deshalb schon in den Generalversammlungen der einzelnen Zahlstellen der Beschluß gefaßt worden, die Extrabeiträge abzuschaffen und einen obligatorischen Zuschlag pro Wochenbeitrags-Marke zu erheben. Dieses ist umso notwendiger, als der Versicherungsbeitrag für sämtliche Funktionäre unseres Verbandes, der aus der Lohnkasse bezahlt wird, sich ab 1. Januar d. Js. um das Doppelte erhöht hat.

iDe Revisoren berichteten über die stattgefundenen Revisionen beider Kassen und beantragten, weil sie alles in bester Ordnung befunden haben, Entlastung des Kassierers. Diese wurde einstimmig erteilt. Ferner fand auch der zweite Antrag einstimmige Annahme, der die Entlastung des gesamten Bezirksvorstandes und Bezirksleiters forderte.

Nun hielt der Kollege Hanisch ein Referat über die Weltwirtschaft im Allgemeinen, das mit Beifall aufgenommen wurde. Der Redner mußte sich kurz fassen, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt war. Die Neuwahlen zum Bezirksvorstand brachten dasselbe Resultat wie im Vorjahre. Anschließend setzte die Diskussion ein, an der sich fast 70 Prozent aller Delegierten beteiligten. Eine Fülle berechtigter und auch unberechtigter Wünsche und Forderungen sind gestellt worden. Nach Klarstellung durch den Bezirksleiter zogen die Antragsteller unberechtigter Forderungen diese wieder zurück. Ein Betriebsratskollege aus Lipine kritisierte die Untätigkeit des Bezirksausschusses in bezug auf die Weiterbildung der Funktionäre und Betriebsräte durch entsprechende Kurse. Seitens des Bezirksleiters wurde entgegnet, daß der Bezirksausschuß seit über einem Jahr zu funktionieren aufgehört hat und daß drei freigewerkschaftliche Fachgruppen: der Bergarbeiter-, Maschinisten und Heizer- und Malerverband das Wiederaufleben des Ausschusses betreiben. Nachdem noch der Bezirksleiter in seinem Schlußwort alle Fragen und Beschwerden beantwortete, konnte der Vorsitzende die in allen ihren Teilen wohlgelungene Bezirksgeneralversammlung nach 5 stündiger Dauer schließen. s.

Bismarckhütte. (Aus familiären Zerwürfnissen.) Die 25 jährige Elisabeth M. versuchte Selbstmord zu begehen, indem sie Lysol einnahm. Es erfolgte ihre Ueberführung in das Knappschaftslazarett. x.

Pleß und Umgebung

Erhängt aufgefunden. Auf der Strecke zwischen Orzesche und Bradegrube wurde ein Mann erhängt aufgefunden. Neben dem Toten wurden Papierfetzen vorgefunden, aus welchen zu entnehmen war, daß es sich bei dem Toten um den 22 jährigen Georg Boczynek aus Königshütte handelt. x.

Oberlazisk. (Silberne Hochzeit.) Am 19. Februar d. Js. feiert unser eifriger und langjähriger Leser des „Volkswille" Johann Stroda mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir entbieten dem Silberpaar die herzlichsten Wünsche für ein gesundes Leben bis zum goldenen Ehejubiläum!

Groß-Weichsel. (3000 Zloty Brandschaden.) In den Stallungen des Landwirts Josef Lazar brach Feuer aus, durch welches das Dach, sowie Wintervorräte vernichtet wurden. An den Löscharbeiten nahmen die Ortsfeuerwehr, sowie Polizeimannschaften teil. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty beziffert. Wie es heißt, soll der Geschädigte bei den Feuerversicherungsgesellschaft „Vesta" und „Silesia" mit 12 000 Zloty versichert sein. x.

Ligota. (Vor den Zug geworfen.) Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kochlowitz und Ligota wurde der Arbeiter Konrad Skupin aus Ligota in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in das nächste Spital überführt. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmordversuch vor. Der Arbeiter hatte sich vor einen heranbrausenden Zug geworfen, um gewaltsam aus dem Leben zu scheiden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. x.

Bielitz und Umgebung

Schmuck mit fremden Federn!

Das in Bielitz erscheinende Sanacjablatt „Zjednoczenie“ bringt in ihrer Nummer vom 15. Februar d. Js. eine Notiz, worin mit großer Wichtigtuerei bekanntgegeben wird, daß die Bielitzer Bezirkshauptmannschaft im Monat Februar d. Js. an die Allerärmsten des Bielitzer Bezirkes, unabhängig von den Bezügen der Arbeitslosen, welche diese auf Grund des Arbeitslosenunterstützungsgesetzes vom Arbeitslosenfonds erhalten, den Betrag von 15 000 Zloty ausgezahlt hat. Hier muß richtig gestellt werden, daß dieses Geld nicht die Bielitzer Bezirkshauptmannschaft, sondern die Schlesische Wojewodschaft ausgezahlt hat.

Wir müssen dem Redakteur der „Zjednoczenie“ in Erinnerung bringen (was ihm doch selbst auch sehr gut bekannt sein dürfte), daß die Bezirkshauptmannschaft mittelst Rundschreiben bekanntgegeben hat, daß diese Gelder von der Wojewodschaft zu dem Zweck an die Gemeinden überwiesen werden, damit diese, jeden Monat andere Bedürftige von den Beträgen unterstützen sollen. Es wurde sogar der Czechowitzer Gemeindevorsteher, Genosse Zeleznik, angegriffen, weil er angeblich den Arbeitslosen gesagt haben soll, daß die Gelder von der Gemeinde an die Arbeitslosen ausgezahlt werden. Mittelst neuerlichem Rundschreiben wurde ausdrücklich festgestellt, daß diese Gelder von der Wojewodschaft an die Allerärmsten in den Gemeinden überwiesen werden. Damit die Unterstützten nicht der Meinung sind, daß dies eine regelmäßige Unterstützung ist, die sie jeden Monat erhalten müssen, wird den Gemeinden anbefohlen, jeden Monat andere Arme zu unterstützen.

Wie kommt da der Redakteur der „Zjednoczenie“ zu der Behauptung, diese Gelder habe die Bielitzer Bezirkshauptmannschaft ausgezahlt, wenn der Bezirkshauptmann Dr. Duda einer Deputation der Arbeitslosen ausdrücklich erklärt hat, daß die Bezirkshauptmannschaft für die Arbeitslosen infolge Mangels an Fonds nichts tun kann! Er könne lediglich die Wünsche und Forderungen der Arbeitslosen an die Wojewodschaft weiterleiten. Die Politik ist aber sehr durchsichtig. Die Sanatoren möchten sich so gern mit großen Taten brüsten, die aber nirgends zu sehen sind. Diese notdürftigen Unterstützungen im Betrage von zehn, höchstens 15 Zloty pro Person und Monat sind gleich ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Vereins-Sterbekasse Bielitz. (62. und 63. Sterbefall.) Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unsere Mitglieder Henczynski Robert, wohnhaft Lipnik Nr. 219 am 12. Februar im 75 Lebensjahre und Marszalek Josef, wohnhaft Milowka Nr. 242, am 11. Februar l. Js. im 72. Lebensjahre gestorben sind Ehre ihrem Andenken. — Die Mitglieder werden ersucht, die fälligen Beiträge regelmäßig zu bezahlen, damit bei Auszahlung der Sterbeunterstützung keine Schwierigkeiten entstehen. Die Sterbeunterstützung beträgt in diesem Quartal 560 Zloty. Die 66. Marke ist zu bezahlen. Der Vorstand.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente Spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlichst willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikbeitrag ermäßigt.

Der Elternrat am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz dankt allen Freunden und Gönnern der Anstalt, welche dazu beigetragen haben, daß die Schülerakademie dieser Anstalt am 12. Februar d. Js. einen so überaus glänzenden Verlauf genommen hat und daß den wohltätigen Zwecken eine so bedeutende Summe zugeführt werden kann. Möge allen der Gedanke, mitgeholfen zu haben, den armen Studenten unserer Anstalt das Studium zu erleichtern, der schönste Dank sein.

Mädchenkursus im Volkshochschulheim zu Dornfeld. Am 8. April beginnt im Dornfelder Volkshochschulheim ein dreimonatlicher Mädchenkursus. Zu diesem werden deutsche Mädchen aus ganz Polen eingeladen, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben. Immer klarer wird uns aus unserer Schicksalsgeschichte, welche Bedeutung die Mutter für die Erhaltung unserer Kinder hat. In ihrer Hand liegt mit der Erziehung des Nachwuchses, dessen Entfaltung. Und als Grundlage dazu ist erforderlich, ein edles, innerlich entfaltetes Menschentum, das in einem sinnreichen Familienleben seinen Ausfluß findet. Nicht Geld oder überreiches Wissen geben der Familie den tiefen, inneren Gehalt, der der deutschen Familie besonders nachgerühmt wird. Nicht äußerer Putz und Tand, die ja nur Schein und Flitter bedeuten, können uns weiterhelfen — sondern ein ernstes Erkennen unserer Zeit und unserer Verhältnisse — und Wege, die uns darin vorwärts führen — daß Liebe und Freude und Lebensmut weiter helfen. Diese Erkenntnis finden, dazu will die Volkshochschule führen. Wer es ernst nimmt mit seinem inneren Ich, wer sein Leben verantwortlich führen — nicht spielen will, der komme zur Volkshochschule und er wird hier Werte finden, für die er zeitlebens dankbar sein wird. — Dornfeld ist ein großes Deutsches Dorf bei der Bahnstation Szczerzec-miasto, 28 Kilometer südlich Lwow (Lemberg). Im Mädchenkursus sollen die Schülerinnen mit lebensnahen Tagesfragen vertraut werden im Kreise einer engen Kamerad- und Freundschaft der Heimlehrer. Auch praktisches Wissen und Kenntnisse werden durch Unterricht vermittelt. Das Heim möchte lebensbejahende, arbeits- u. schaffensfrohe deutsche Mädchen, auf die wir unsere Zukunft bauen können, in ihr Leben zurückschicken. Wer das von sich wünscht, der komme zum Kursus. Der monatliche Kostenpreis beträgt 45 Zloty. Alle nähere Auskunft wird gern erteilt durch die Leitung des Volkshochschulheims in Dornfeld, p. Szczerzec, k. Lwowa. **Bei Anfragen bitte das Rückporto beifügen.**

Der Kampf der Kapitalisten gegen die Sozialgesetze

Das gesamte Unternehmertum ist seit jeher gegen jedwede soziale Gesetzgebung. Die Unternehmer wünschen so gern jene Zeiten herbei, wie sie vor 50 Jahren gang und gäbe waren. Unbegrenzte Arbeitszeit, keine Kranken- oder Unfallversicherung, keine Sonntags- oder Feiertagsruhe, kurz und gut, die vollständigste Rechtlosigkeit, das würde den Scharfmachern so gut gefallen!

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise gibt so vielen Wirtschaftspolitikern schwer zu schaffen. Die verschiedensten Mittel werden vorgeschlagen, die eine Besserung bringen sollen. Abgesehen von den ehrlichen Arbeiterfreunden, sind die Vorschläge der bürgerlichen Vertreter geeignet, die Krise noch mehr zu verschärfen, als zu mildern. Durch die Rationalisierung und Vervollkommnung der technischen Einrichtungen ist eine Ueberproduktion entstanden. Andererseits ist die Kaufkraft der breiten Massen bis auf Null gesunken. Durch die fortwährenden Entlassungen von Arbeitern und Angestellten vergrößert sich das Elend immer mehr. Gleichzeitig verringert sich auch die Konsumfähigkeit dieser Opfer der Krise.

Hier kann nur Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Abschaffung der Grenzschwierigkeiten, Abbau der verschiedenen ungerechten Steuern, wie Umsatzsteuer usw. Hilfe bringen. Statt dessen propagieren die Kapitalisten und ihre Soldschreiber gerade die verkehrtesten Mittel. Die Krise wird dazu ausgenützt, um die elenden Hungerlöhne der Arbeiter noch mehr herabzusetzen. Was aber das verwerflichste ist, welches angestrebt wird, ist der Abbau der sozialen Schutzgesetze der Arbeiter. Dieses Bestreben ersehen wir auch aus der Schreibweise der „Schlesischen Zeitung“, sowie der „Beskidenländischen Deutschen Zeitung“. In der Samstagnummer der letzteren Zeitung finden wir einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die übermäßigen Soziallasten — ein Hemmschuh der Wirtschaft“, worin gegen die Arbeitslosen- und Unfallversicherung, sowie Krankenkassen losgezogen wird. Es wird auch gegen eine Alters- und Invaliditätsversicherung geschrieben, die doch faktisch bei uns gar nicht besteht.

Was wäre der Industrie damit gedient, wenn die Arbeitslosen keine Unterstützung beziehen würden? Diese Gelder kommen der Wirtschaft wieder zugute, denn die Arbeitslosen vergraben doch nicht diese elende Unterstützung wie einen Goldschatz in der Erde. Was die Krankenkassen anbelangt, so sind die heutigen Krankenkassen gegenüber den früheren Fabriks- und kleinen Krankenkassen weit fortschrittlicher. Was sollten heute die Arbeitslosen beginnen, wenn ein Familienmitglied erkrankt und keine Hilfe ihm gewährt würde? Dieses Ideal von Krankenkassen, welches der „Schlesischen Zeitung“ vorschwebt, war für die Arbeiter gänzlich unbrauchbar. Soll der Arbeiter, der in einen Betrieb aufgenommen werden soll, wieder zuerst einer ärztlichen Musterung unterzogen werden? Oder soll er erst das Gutachten des Fabrikanten einholen, ob er krank ist, oder sein darf? In diesen Krankenkassen, welche die „Schlesische Zeitung“ so lobt, hatten die versicherten Arbeiter fast gar nichts zu reden, denn die Unternehmer sicherten sich die Majoriät von Vornhinein. Diese Zwergkrankenkassen waren nur eine Karikatur einer Krankenversicherung überhaupt.

Daß die heutigen Krankenkassen ihren Zweck nicht ganz erfüllen, ist mehr die Kommissärwirtschaft schuld. Daß die Krankenkassengebäude entsprechend ihrem Zweck hergestellt wurden, kränkt die Hintermänner der „Schlesischen Zeitung“ sehr. Fortwährend wird nur von Palästen und „**Palais**“ geschrieben, aber über ihre Luxusvillen mit ihrem ganzen Komfort darf nichts gesagt werden. Sollen denn solche Humanitätsinstitute in Baracken untergebracht werden, wie sie vielen Arbeiterfamilien als Wohnung dienen müssen? Warum erwähnen die bürgerlichen Zeitungen nichts davon, daß sich die Kommissäre der Krankenkasse auf Kosten der Kasse Luxusautos anschaffen und Vergnügungsfahrten mit ihrer Familie unternehmen? In die Krankenkasse gehören erfahrene Arbeitervertreter als Verwalter hinein, denn nur durch die Initiative der organisierten Arbeiterschaft sind die Krankenkassen geschaffen und zur heutigen Entwicklungsstufe gebracht worden. Sollen sie aber restlos ihren Zweck erfüllen, dann muß die soziale Gesetzgebung nicht gedrosselt, sondern noch besser ausgebaut werden. Denjenigen aber, die immer gegen die angeblich hohen Soziallasten schreien, wollen wir empfehlen, daß sie lieber auf die Abschaffung der Umsatzsteuer dringen sollen, welche eine unnütze Verteuerung hervorruft, weil jeder diese Steuer auf die Konsumenten abwälzt.

Dem armen Arbeiter, der schon ohnehin mit direkten und indirekten Steuern belastet ist, dem man den Lohn fortwährend kürzt, dem man die Arbeitslosenunterstützung nehmen will, dem will man auch noch die Krankenkassenunterstützung verstümmeln. Die Unternehmer aber, obwohl sie die Betriebe stark reduziert haben, leben trotzdem in ihrer altgewohnten Lebensweise und lassen sich von ihrem Luxus gar nichts abgehen. Nur der Arbeiter, der soll alle Sünden allein büßen, der soll auf alles verzichten und elend zugrunde gehen!

Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte!

Merkt Euch die Handlungsweise eurer Unternehmer und der Soldknechte derselben sehr gut. Viele Angestellte und auch Arbeiter sind leider noch Abonnenten der bürgerlichen Zeitungen und unterstützen noch dieselben. In Zeiten der Arbeitslosigkeit und der Not wollen sie den Bedauernswerten noch die wenigen Rechte rauben, anstatt zu helfen. Sie schreien von übermäßigen Soziallasten, wo in Wirklichkeit die wenigen sozialen Errungenschaften nur einen Brocken im Vergleich zum üppigen Leben der Kapitalisten darstellen.

Arbeitslose, öffnet die Augen und ziehet endlich die Konsequenzen! Nicht diejenigen sind eure Feinde, die eure Rechte jederzeit verteidigen, sondern diejenigen, die sich wie der Wolf im Schafspelz an euch heranschleichen, um euch umso eher noch die letzte Errungenschaft zu rauben. Jetzt gilt es stramme Disziplin und Solidarität zu bewahren, damit alle diese Angriffe an eurer geschlossenen Front abprallen!

Sportliches

Skirennen des Makkabi Bielitz.

Mit einer Rekordleistung von zirka 160 Rennfahrern veranstaltete am vergangenen Sonntag die Skisektion Makkabi auf der Boracza das diesjährige P. Z. V.-Wertungsrennen, das gleichzeitig für die Meisterschaft im Makkabi, Kreis Südwestpolen und als internes Klubrennen gewertet wird. Es waren die Städte Bielitz, Kattowitz, Königshütte, Bendzin, Krakau, Zakopane, Tarnow usw. vertreten. Bei dieser unerwartet großen Beteiligung hatte die Rennleitung eine schwere Aufgabe zu lösen. Die Ergebnisse waren nachstehende:

Um die Meisterschaft für den polnischen Makkabi-Weltverband, Kreis Südwestpolen.

Damen 8 Kilometer: 1. Schwarzbarth Lotka, Makkabi Krakau, 0,47,20 Minuten; 2. Schwarz Erika, Makkabi Bielitz, 0,52,28 Min.; 3. Schönfeld Hella, Krakau, 0,54 35 Minuten.

Junioren 9 Kilometer: 1. Robinsohn Erwin, Bielitz, 0,45,51 Minuten; 2. Fränkel Egon, Bielitz, 0,46,35 Minuten; 3. Dattner Romek, Saybusch.

Senioren 12 Kilometer: 1. Dattner David, Saybusch 0 59 42 Minuten (beste Zeit des Tages); 2. Oberländer S., Krakau, 1,02 09 Minuten; 3. Hahn Egon, Bielitz, 1,04,33 Minuten. — Klasse B: Feiler Leopold, Bielitz, 1,06,21 Minuten; 2. Sonderling Adolf, Bielitz, 1,09,30 Minuten; 3. Kornblut Ad., Bielitz.

Internes Rennen des Makkabi Bielitz um den Wanderpokal.

Damen 8 Kilometer: 1. Schwarz Erika, 0,52,28 Minuten; 2. Drancz Ida; 3. Glotzer Adele.

Junioren 4 Kilometer: 1. Rabinowitz Artur, 0,24,10 Minuten; 2. Neumann Kurt; 3. Gubfreund Josef.

Mädchen 4 Kilometer: 1. Fränkel Lotte 0,28,51 Minuten.

Junioren 9 Kilometer: 1. Robinsohn Erwin, 0,45,51 Minuten; 2. Fränkel Egon; 3. Wiener Siegfried.

Senioren 12 Kilometer: 1. Hahn Egon, 1 04.33 Minuten (gewinnt zum zweitenmal den Pokal); 2. Dr. Robinsohn Otto, 1,05,54 Minuten; 3. Buchner Artur. — Klasse B: 1. Feiler Leopold, 1.06 21 Minuten; 2. Ing. Sonderling; 3. Kornblük Arnold

P. Z. V.-Rennen. Der größte Teil der Teilnehmer hat das Rennen erfolgreich beendet. Die genauen Ergebnisse konnten noch nicht festgestellt werden.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Pension Schöller“, der berühmte Schwank von Karl Laufs.

Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) zum erstenmal: „Das Konto X“ — das neueste Stück der so bewährten Firma Bernauer und Oesterreicher.

„Der Garten Eden“ von Oesterreicher und Bernauer hat einen Nachfolger erhalten: „Das Konto X“ — das Spiel von Liebe und andern unmodernen Dingen ist der Erfolg der Berliner und Wiener Theater! Das Stück, das das Publikum verlangt!

Als nächste Premiere sind in Aussicht „Katharina Knie“ von Zuckmayer, „Die Fahrt ins Blaue“ von Fleu und Caillavet, „Geschäft ist Geschäft“, „Octave Mirbeau“, „Der doppelte Moritz“ von Impehoven.

Dela Lipinskaja, zur Zeit die Meisterin der Kleinkunst, gastiert am 28. Februar mit einem eigenen Abend, in ihrer Art absolut unerreicht.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!“

Achtung, Metallarbeiter! Genossen und Genossinnen!
Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko.

Am Sonntag, den 1. März, findet um ½10 Uhr vormittags die Generalversammlung der Ortsgruppe Bielsko im großen Saal im Arbeiterheim mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung,
2. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung,
3. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission, d) des Sekretärs.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Freie Anträge.

Genossen! Die Unternehmer nützen die gegenwärtige Krise zu ihrem Vorteil aus, indem sie die bestehenden Verträge nicht einhalten, ja sie unternehmen sogar Angriffe auf die sozialen Gesetze wie §§ 1154 b und 1155 und planen, das den Gießern vertragsmäßig gebührende Werkzeuggeld zu schmälern.

Genossen! Die Generalversammlung steht im Zeichen des Kampfes, des Abwehrkampfes gegen einen brutalen Kapitalismus, daher teilzunehmen und damit zu bekunden, das Sie sich nicht ohne weiteres ihre Rechte rauben zu lassen gewillt sind.

Der Vorstand

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Mittwoch, den 18. Febr., um 7 Uhr abends, Handarbeit für Mädchen.

Donnerstag, den 19. Febr., um 7 Uhr abends, Gesang- und Spielabend.

Freitag, den 20. Febr., um 6 Uhr abends, Musikprobe.

Sonntag, den 22. Febr., um 4 Uhr nachm. Gesang- und Spielabend.

Ski-Sektion der „Naturfreunde“.

Vorstandssitzung. Donnerstag, den 19. Februar findet im Vereinslokal „Tivoli“ eine wichtige Vorstandssitzung statt.

Stürmische Szenen im sächsischen Landtag

Dresden. Im sächsischen Landtag kam es Dienstag bei der Beratung des nationalsozialistischen Auflösungsantrages während des Schlußwortes des Abgeordneten Kunz zu stürmischen Auftritten. Präsident Weckel sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsrufen einzugreifen, konnte jedoch die Ruhe im Hause nicht erzwingen. Schließlich wurde dem Abgeordneten Kunz nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen und die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten, die von Kunz angegriffen waren, begaben sich zur Dednertribüne und drangen auf den Abgeordneten ein, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Die feindlichen Abgeordneten standen mit drohend erhobenen Fäusten in lebhaftem Wortstreit einander gegenüber, bis es schließlich gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Wie die Geige entstand

Die Ahnenkette der Streichinstrumente.

In dunkle Vergangeiheit können die Streichinstrumente ihre Ahnenkette zurückleiten, deren Ursprung man gewöhnlich in die Zeit der Renaissance zu verlegen pflegt. Die ältesten Mythen Ceylons erzählen schon die Legende von dem Riesenkönig Ravanan, der als Erfinder des Ravanastrons gilt. Dieses früheste indische Saitenspiel bestand aus nichts weiter als einem Stocke, an dessen Ende ein kleiner Zylinder aus Sykomorenholz angebracht war, über den zwei an beiden Stockenden befestigte Saiten liefen. Alte etruskische und griechische Vasen zeigen ebenfalls ähnlich gebaute Instrumente. Die nächste Stufe auf dem Wege zum modernen Violoncello war das Rebab, das zwar nur eine Saite besaß, dafür aber schon schallverstärkende Faktoren aufwies. An Stelle des langen Stockes beim Ravanastron tritt hier ein verhältnismäßig kurzer Hals, und der Rumpf hat sich aus der Beschränktheit der kleinen Sykomorenholzrolle zu einem geräumigen, nach oben sich verjüngenden viereckigen Kasten entwickelt. Die Träger dieser Entwicklung waren im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung fast ausschließlich die Araber. Wohl scheinen auch in Europa bereits mit Bogen, gespielte Streichinstrumente vorzukommen, denn Venantius Fortunatus erwähnt im Jahre 609 die Chrotta der Britannier, aber solche vereinzelten Versuche fahrender nordischer Sänger können sich nicht mit dem breiten Strom rauschender Musikbegeisterung messen, der damals alle die Städte durchzog, in denen die dem Höhepunkt ihrer Macht zustrebenden Araber heimisch waren oder wurden. Sie hatten das ganze persische Musiksystem übernommen, allein von ihrem Lieblingsinstrument. Der „Eloud", besaßen sie dreißig Abarten, daneben vierzehn verschiedene Typen von Streichinstrumenten. Wenig ist von diesem Reichtum erhalten geblieben, und das Rebab und die Kermantsche, die den Sturm rauher Jahrhunderte überdauert haben, erzählen in der Hand des die Kaffeehäuäser von Kairo durchziehenden zerlumpten Straßensängers nichts mehr von dem Glanz vergangener Tage.

Jene Zeit höchster arabischer Macht und Kultur gab dem Mittelalter das Saitenspiel, das in die Instrumente ausmündet, die uns heute die Klänge Mozarts und Bachs vermitteln. Bereits aus dem neunten Jahrhundert besitzen wir die Darstellung einer einseitigen Gigue, und bei Ortfried taucht die Fidula auf. Im Museum zu Rouen findet man ein Bas-Relief aus der um 1066 errichteten St. Georgskapelle von Boscerville, auf dem ein Mann ein dreisaitiges Instrument mit einem Bogen spielt. An die Stelle der eckigen Formen des Rebab sind hier weiche, wellige Linien und Kurven getreten, die überraschend mit der Gestalt unserer heutigen Geige übereinstimmen. Außerordentlich interessant ist ferner ein Marmorrelief im Kölner Museum, das eine vollkommene Kniegeige hochentwickelter Form darstellt. Diese wachsende Vertrautheit mit dem Saitenspiel brachte im Mittelalter aber kaum weitere technische Fortbildungen auf dem Gebiete des Instrumentalbaues. Den Improvisationen der Troubadeure genügte die Fiedel, wie sie war, und so blieb es der Renaissance vorbehalten, dem Bau der Streichinstrumente in kürzester Frist eine Vollendung zu geben, die auch die Kinder des 20. Jahrhunderts noch nicht zu erreichen vermochten.

So wenig wie die Violine, so wenig ist das Cello erfunden worden. Beide, und mit ihnen die zahlreichen Zwischenstufen, die rasch vergessen wurden, entstanden in einer allmählichen Entwicklung, die nur durch Fleiß und Kunst vieler Generationen von Geigenbauern schließlich zu so großen Erfolgen führen konnte. Wo das erste eigentliche Celle gebaut wurde, ist heute ebensowenig zu ermitteln, wie der Meister, der die erste Violine schuf. Die süddeutschen und die oberitalienischen Instrumentenmacherfamilien müssen sich ganz allgemein in den Ruhm teilen. In Lyon baute der aus Freising stammende Bayer, der in Frankreich unter dem Namen Duiffocucart berühmt wurde, um 1560 seine prachtvollen Violinen. In Nürnberg verfertigte Hans Frey, Dürers Schwiegervater, seine Geigen. In Mantua, Brescia und Cremona arbeiteten andere Meister, die, ihre Kunst auf Kind und Kindeskindern fortvererbend, alle zum großen Gelingen beitrugen. Schon hatte die Viola a gamba, die direkte Vorläuferin des Cellos, sich eingebürgert. Mit der Erfindung des Notendruckes, mit der Musik der niederländischen Schule entstand dann jene technisch gerüstete Komponistenschar, welche die Improvisationen der Alten beiseitedrängte. Mit der wachsenden Herrschaft der Technik begann auch die Auflehnung der Streichinstrumente gegen die Vorherrschaft der Menschenstimme und mündete in eine Emanzipation, die anfeuernd auf den Instrumentenbau wirkte. Seine Blütezeit erreichte dieser im 17. Jahrhundert. Sie begann schon etwas früher, als Amati und Casparo da Salo ihre Violinen und Celli bauten und endete mit Guarnerius, Stradivari und den Meistern Deutschtirols, welche die Streichinstrumente zu ihrer Vollendung führten.

D. Corth.

Die nächste Zukunft wird darüber entscheiden, ob Spanien Monarchie bleibt oder Republik wird.



Donna Espana: „Ich weiß nicht, was Alfonso will — diese Kappe steht mir doch auch ganz gut!"



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: **Konzert für die Jugend.** 15,35: Aus Warschau. 16,10: Schallplatten. 17,45: Nachmittagskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 22,15: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 14,30: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Volkstümliches Konzert. 21,30: Für Warschau. 22,15: Abendkonzert.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, 19. Februar: 9: Aus Köln: Schulfunk. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß. 15,20: Kinderfunk. 15,45: Chopin auf Schallplatten. 16,15: Das Buch des Tages. 16,30: Joseph Szigeti geigt auf Schallplatten. 16,50: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Gedanken zur zeitgenössischen Kunst. 17,20: Ernst Wachler zum 60. Geburtstage. 17,50: Psychotechnische Eignungsuntersuchung. 18,10: Neue Frauenberufe. 18,35: Stunde der Arbeit. 19: Berufswahl und Berufsausbildung. 19,30: Wettervorhersage; anschließend: Heitere Abendmusik. 20,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Blick in die Zeit. 21: Abendberichte. 21,10: Die Musik der Oper. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Schlesischer Verkehrverband. 22,45: Aus dem Admiralspalast Hindenburg OS.: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr, Vortrag. Als Referent erscheint Herr Lehrer Lamosik.

Königshütte. (Theateraufführung für Arbeitslose der Freien Gewerkschaften.) Der Ortsausschuß Königshütte veranstaltet am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Volkshauses, an der ulica 3-go Maja 6, eine Theateraufführung durch die Theatergruppe des „Bundes für Arbeiterbildung". Zur Aufführung gelangt das ergreifende Schauspiel: „Der Bucklige" oder „Die Macht der Arbeit". Die den freien Gewerkschaften angehörenden Arbeitslosen können sich zur entgeltlichen Empfangsnahme von Eintrittskarten bei ihren Organisationen melden.

Siemianowitz. Freitag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Kozdon Vortragsabend.

Versammlungskalender

Deutscher Arbeitersängerbund in Polen.

Am Donnerstag, den 19. Februar abends 8 Uhr, im Zentral-Hotel Bundesvorstandssitzung. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder, des Bundesausschusses, sowie der Kontrollkommission ist unbedingt erforderlich.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Mittwoch, den 18. Februar 1931: Lichtbildervortrag.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bielschowitz. Sonntag, den 22. Februar nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal Generalversammlung. Referent Genosse Kowoll.

Freie Sänger.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, ist unsere Generalversammlung.

Freie Sportvereine.

Schwientochlowitz. (Naturfreunde.) Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Bialas die diesjährige Generalversammlung statt.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.



